

Inside White House

Stabschefin Susie Wiles ist Donald Trumps Türsteherin. Sie entscheidet, wen der Präsident sieht und wen nicht. Seine Assistentin Natalie Harp folgt dem US-Präsidenten mit einem mobilen Drucker sogar bis auf den Golfplatz. Gemeinsam organisieren sie, was der mächtigste Mann der Welt sieht, hört und glaubt. Innenansichten aus einem Apparat, der nicht zähmt, sondern Launen verwaltet

Text von Reinhard Keck und Daniel Schmidt



Seit 1909 arbeiten Amerikas Präsidenten im Oval Office. Das Büro liegt im West Wing des Weißen Hauses und ist die weltweit bekannteste Schaltzentrale der Macht

FOTOS: SALWAN GEORGES/POLARIS/LAIF, YURI GRIPAS/DPA

Jedes Mal, wenn der Krieg ins Weiße Haus einzog, bekam Donald Trump gute Laune. Sein Feldzug gegen den Iran hatte Ende Februar begonnen, doch noch drei Wochen später präsentierten die Beamten des Pentagons dem Präsidenten jeden Morgen die beeindruckende Macht seiner Armee. Rasant geschnittene Videoclips im Stile einer Nachrichtensendung auf Fox News zeigten Raketen, die ihre Ziele verwüsteten; feindliche Drohnen, die wie Vögel vom Himmel geschossen wurden.

Der oberste Befehlshaber war hoch erfreut. Trump liebt gutes Fernsehen – und vor allem liebt er gute Nachrichten.

Abseits des Oval Office sah die Lage allerdings zunehmend düster aus. Der schnelle Regime-Sturz war misslungen. Die Spritpreise stiegen, Trumps Zustimmungswerte stürzten ab – und eine dramatische Niederlage bei den Zwischenwahlen im Herbst wurde für die Republikaner immer wahrscheinlicher. Dass der Präsident dennoch ein geschöntes Bild der Wirklichkeit präsentiert bekam, besorgte Trumps Stabschefin Susie Wiles. Seid endlich „ehrlich mit dem Boss“, forderte sie. Wenige Tage später konnten auch die Berater des Pentagons nichts mehr beschönigen: Der Iran hatte zwei US-Kampffjets abgeschossen. Die Nachricht wirkte auf den erfolgsverwöhnten Trump wie ein Schock. Über mehrere Stunden hallten immer wieder seine wütenden Schreie durch die wegen der Osterfeiertage fast verlassenen Korridore des West Wing.

Unter Donald Trump hat sich die Politik der Vereinigten Staaten verändert und mit ihr das Weiße Haus. Amerikas Schaltzentrale in Washington ist immer auch ein Spiegel der Persönlichkeit des Präsidenten und seiner Politik. Wer Trump, seine Regierung und sein Handeln, verstehen will, muss hinter die weißen Mauern blicken.

„Wir haben es nicht mit einem normalen Weißen Haus zu tun“

Donald Trump hat mit vielen Traditionen gebrochen, doch auch bei ihm ist das Amt des „Chief of Staff“ eine Schlüsselrolle im Machtapparat. Susie Wiles ist die erste Frau in der Geschichte der USA, die diesen Job macht. Sie organisiert, welche Informationen das Weiße Haus erreichen, sie gestaltet die Agenda des Präsidenten und entscheidet, wer dessen Zeit und Aufmerksamkeit bekommt.

Bevor Wiles ins Amt kam, tauschte sie sich mit dem 95-jährigen James Baker, dem Stabschef unter Ronald Reagan und Architekten der „Reaganomics“, aus. Unter Baker lernte Wiles das Handwerk, damals war sie eine Terminplanerin im Weißen Haus. Erfolgreiche Stabschefs, das weiß Baker wie kaum ein anderer, hatten stets einen klaren Blick auf die Lage und scheuten sich nicht, unbequeme Wahrheiten auszusprechen. Donald Rumsfeld, Stabschef unter Gerald Ford, beschrieb seinen Job so: Er sei neben der Ehefrau des Präsidenten die einzige Person, die dem mächtigsten Politiker der Welt direkt in die Augen schauen und sagen könne: „Das ist nicht richtig. So geht es nicht weiter.“

Der Journalist Chris Whipple konnte als einziger neutraler Berichterstatter für das Magazin „Vanity Fair“ über mehrere Monate hinter die Kulissen des Weißen Hauses blicken und führte dabei elf Interviews mit Wiles. Er rief sie sonntags nach ihrem Besuch in der Kirche an oder nach Dienstschluss, wenn sie in ihrem Appartement die Wäsche bügelte.



Susie Wiles bei einem Treffen mit dem philippinischen Präsidenten Ferdinand Marcos Jr. Trump nennt seine Stabschefin „Ice Baby“. Sie ist die erste Frau in dieser Rolle

Warum die öffentlichkeitsscheue Wiles überhaupt mit einem Mitglied der verhassten „Mainstream-Medien“ sprach? Whipple meint: Auch Wiles habe ein gewisses Ego. Und sie wisse genau, dass sie Geschichte schreibt. Denn: „Wir haben es hier schlichtweg nicht mit einem normalen Weißen Haus zu tun“, sagt Whipple im Gespräch mit FOCUS.

Schon lange bevor Wiles eine Trump-Vertraute wurde, hatte sie die politische Landschaft der USA verändert. Als Wahlkampfmanagerin der Republikaner war sie dafür verantwortlich, dass aus Florida ein roter Staat wurde. Sie half Rick Scott und später Ron DeSantis ins Amt des Gouverneurs. Nur Trump war nicht beeindruckt. Als er 2016 erstmals auf sie traf, soll er gesagt haben: „Wer ist sie? Sie sieht aus wie ein Kühlschrank. Feuert sie!“

Doch Wiles ließ sich nicht verjagen, was sich als Glück für den politischen Quereinsteiger Trump erwies. Auch 2024 lieferte sie den Republikanern Florida. Das bescherte Trump den Sieg. Auf der Siegesfeier in Mar-a-Lago brachte Trump seine wichtigste Managerin zwar immer noch mit Kälte in Verbindung, vor allem schwang aber Ehrfurcht mit, als er Wiles sein „Ice Baby“ nannte.

Wiles, die kürzlich eine Brustkrebsdiagnose öffentlich machte, sagte im Gespräch mit Whipple, Trump habe die „Persönlichkeit eines Alkoholikers“. Wiles' Vater, ein berühmter Football-Spieler, litt jahrelang unter Alkoholismus, was sie offenbar auf den Umgang mit impulsiven Männern vorbereitete. Trump habe das Selbstverständnis, dass es absolut nichts gibt, was er nicht tun könne, weiß die Stabschefin. Über die Briefings des Pentagons, die neuerdings wie Propaganda wirken, mag sie wenig erfreut sein. Trotzdem sieht sie sich nicht in der Rolle der Mahnerin. Wiles sagte Whipple: „Ich bin keine Mitläuferin. Ich bin aber auch keine Zicke. Ich überlege mir immer ganz genau, wann ich mich einmische.“

Neben Whipple begleitete auch Michael Wolff Trumps Aufstieg. Der Journalist erlebte Susie Wiles ebenfalls aus der Nähe. Er sagt: Wie keine andere Person in Trumps Machtzirkel erkenne sie die Bedürfnisse des Präsidenten. Sie wisse, wann er hungrig sei oder eine Pause brauche. Sie leiste keinen Widerstand und versuche nicht, Trumps Impulse zu

Der innere Kreis

Sie liefern die Zahlen, die Worte und die Loyalität – und prägen damit Trumps Blick auf die Welt



Tony Fabrizio

Er gilt als einer der erfahrensten Meinungsforscher der Republikaner. Der 66-Jährige begleitete Donald Trump 2016 sowie 2024 zum Wahlsieg. Seine Umfragedaten zählen zu den meistgelesenen im konservativen Teil Washingtons



Natalie Harp

Bevor sie zu Trumps Team stieß, moderierte sie für den rechtskonservativen Sender One America News. Trump lernte sie 2019 kennen – ein Jahr später sprach sie auf dem Parteitag der Republikaner. Kollegen nennen sie den „human printer“



Dan Scavino

1992 trug Scavino bei einer Golfrunde Donald Trumps Schläger. Und blieb an seiner Seite. Inzwischen ist Scavino stellvertretender Stabschef im Weißen Haus und leitet zugleich das Personalbüro des Präsidenten

unterdrücken. Andere Stabschefs hatten das versucht. Etwa John Kelly, der das Weiße Haus in Trumps erster Amtszeit wie eine Kaserne führte. Das brachte zwar Ordnung ins operative Geschäft. Doch der Ex-General war es bald leid, sich einem – was die Launen angeht – eher disziplinlosen Präsidenten zu unterwerfen. Zwei Jahre und damit ungewöhnlich lange, hielt es das ungleiche Paar miteinander aus, dann feuerte Trump den einstigen Soldaten. Heute ist Kelly, wie so viele Ex-Mitarbeiter, ein scharfer Kritiker des Präsidenten.

Wiles gehört seit einer Dekade zu Trumps Machtzirkel. Wolff beschreibt ihr Erfolgsrezept so: Sie managt nicht seine Launen, sondern deren Folgen. Etwa indem sie eine Ablenkung inszeniert, um den Präsidenten auf andere Gedanken zu bringen, bevor er sich einer Emotion hingeben und etwas lostreten kann, das den gesamten Apparat in Beschlag nimmt.

In Susie Wiles Büro fällt sofort der große, vertikal ausgerichtete Bildschirm links neben dem Kamin auf, der an ein überdimensioniertes Smartphone erinnert. Der Monitor ist für Wiles das wohl wichtigste Werkzeug, denn er zeigt zu jeder Tages- und Nachtzeit den Nachrichtenfeed des Truth-Social-Accounts mit dem Namen @realDonaldTrump. Oft ist Wiles zum Zuschauen verdammt. Nicht alles, was hier aufleuchtet, kann sie kontrollieren und einhegen, bevor es zum Problem wird.

Den Skandal um das KI-Bild, das Trump als Jesus-Figur zeigt, konnte sie nicht verhindern. Evangelikale Christen und konservative Republikaner sprachen von Gotteslästerung. Eine Nacht lang war das Bild online, dann wurde es gelöscht. Und Trump versuchte – offenbar auf Anraten von Wiles – den Post damit zu rechtfertigen, dass er die Figur im Bild nicht für eine Darstellung des Erlösers gehalten habe, sondern für einen Arzt.

Truth Social verliert jährlich rund 50 Millionen Dollar

Jede Regierung hat einen Gatekeeper, in Berlin heißt der „Chief of Staff“ Kanzleramtschef. Er steht an der Spitze eines Systems, das auf Risikovermeidung ausgerichtet ist.

Kein deutscher Kanzler, französischer Präsident oder britischer Premierminister würde in der Einsamkeit seines Schlafzimmers mitten in der Nacht über seinen Social-Media-Kanal einen Krieg eskalieren, die Auslöschung einer Zivilisation androhen, die Märkte erschüttern, KI-Slop und Verschwörungstheorien verbreiten oder Streit mit dem Papst anzetteln.

Das macht nur Trump. Weil er ein System geschaffen hat, in dem er sich austoben kann. Ein System, das nicht daran denkt, dem Präsidenten die Bildschirmzeit zu kürzen.

Truth Social ist das zugleich mächtigste und verlustreichste soziale Netzwerk der USA. Die Plattform entstand als Reaktion auf Trumps schwerste Niederlage. Nach dem Sturm auf das Kapitol im Januar 2021 schlossen Youtube, Twitter und Facebook den abgewählten Präsidenten aus.

Der Start der Plattform war chaotisch, die Technik versagte, bis heute ist das Netzwerk ein Minusgeschäft, das jährlich rund 50 Millionen Dollar kostet, weil sich nur wenige Nutzer registrieren. Als Machtinstrument ist Truth Social allerdings unbezahlbar. Es ist Trumps persönliches Megafon, mit dem er seine Botschaften in die Welt hinausbrüllen kann, gerne in Großbuchstaben, immer roh und ungefiltert, oft skandalös, manchmal auch witzig. Jeder Post ist eine Schlagzeile, die Amerikas Nachrichten-Agenda bestimmt – meist auch die globale.

Je mehr Trump in den vergangenen Wochen unter Druck geriet, desto mehr diente Truth Social auch als Ventil für seine Emotionen. In der Nacht vom 11. auf den 12. Mai setzte Trump



Stabschefin Susie Wiles schaut Donald Trump über die Schulter, während er mit Mitarbeitern und Reportern an Bord der „Trump Force One“ spricht

kurz vor seinem Staatsbesuch in China innerhalb von nur drei Stunden 55 Posts ab. Darunter KI-Bilder von seinem Gesicht auf dem 100-Dollar-Schein mit dem Motto „God bless Trump“; oder ein künstlich generiertes Bild, das Barack Obama, Joe Biden und Nancy Pelosi in dem mit Abwasser verschmutzten Pool am Lincoln-Memorial zeigt. Hintergrund war die von Demokraten kritisierte Renovierung des Wasserbeckens. Den Auftrag im Wert von 13 Millionen Dollar hatte Trump an eine Firma vergeben, die wenig Expertise für diese Arbeiten hat.

Auch sein 80. Geburtstag, der im Juni mit einem MMA-Fight im Weißen Haus gefeiert wird, beschäftigt den Präsidenten. Trump wird dann der älteste aktive Präsident sein, der die USA jemals regierte. Zuletzt machte er Jugendlichkeit und Gesundheit zum Thema seines digitalen Bewusstseinsstroms, etwa ein Foto, das ihn beim Aussteigen aus einem Golfmobil zeigt, dazu die Überschrift: „Trump altert rückwärts.“

Rund 8800 Posts hat Trump seit seiner Rückkehr ins Weiße Haus abgesetzt. Das ist umgerechnet fast ein Post pro Stunde. Für einen Präsidenten, dessen Tage durchgetaktet sind, ist dieses Pensum alleine kaum zu bewältigen, selbst wenn er – wie Trump behauptet – nur vier bis fünf Stunden Schlaf braucht.

Die Büros, die am nächsten am Oval Office liegen, hat Trump fast ausschließlich an Frauen vergeben. Trumps Pressesprecherin Karoline Leavitt arbeitete hier, bevor sie sich in den Mutterschutz verabschiedete. Natalie Harp, Trumps persönliche Assistentin, teilt sich ein Büro mit Margo Martin, die Trumps Auftritte für die sozialen Medien filmt. Chamberlain Harris, die stellvertretende Direktorin für Oval Office Opera-

tions, wacht über den Zugang zum Büro des Chefs. Das Trio ergänzt Dan Scavino, der früher in Trumps Golfressorts arbeitete und heute Beiträge für dessen Truth-Social-Kanal formuliert, weil er den einzigartigen Tonfall des Präsidenten besser als andere trifft, heißt es.

Keine Assistentin steht Trump näher als Natalie Harp. Die Mittdreißigerin druckt für Trump Posts aus, die dessen Arbeit loben oder Kritiker attackieren. Der republikanische Abgeordnete Ronny Jackson, früher Trumps Leibarzt, sagte über die Assistentin: „Sie sorgt für gute Laune, vor allem – und das ist am wichtigsten –, dass der Präsident gute Laune hat.“

Harp hat auf Reisen ein mobiles Druckergerät dabei. Selbst auf dem Golfplatz trägt sie Trump schon mal einen Stapel Papier hinterher. Manche Dokumente sind Entwürfe für Posts, die Harp zur Freigabe vorlegt. Oft loggt sie sich außerhalb der Bürozeiten in Trumps Truth-Social-Account ein und arbeitet die autorisierten Posts der Reihe nach ab. Harp sammelt und kuratiert die Informationen, die den Präsidenten erreichen und beeinflusst damit wie wohl keine andere Mitarbeiterin dessen Wahrnehmung der Wirklichkeit. Die „New York Times“ veröffentlichte Briefe, in denen Harp an Trump schreibt: „Du bist alles, was mir wichtig ist.“ Oder: „Ich möchte dich niemals enttäuschen.“ Trump soll über Harp gesagt haben, sie sei die einzige Mitarbeiterin, der „ich wirklich etwas bedeute.“ Der Secret Service sah in Harps Unterwürfigkeit sogar ein Sicherheitsrisiko. Die Assistentin, so klagen Insider, stimme ihre Posts nicht mit Wiles oder anderen Beamten ab. Harp sagt: Sie arbeite für Trump und höre nur auf ihn. ►



Donald Trump sprach nach den Schüssen beim Korrespondenten-Dinner am 25. April mit Reportern. Die Pressekonferenz hatte er auf Truth Social angekündigt – wie eigentlich fast alles



Trump postet oft KI-Bilder. Auf dem unteren: Obama, Biden und Pelosi

Was sind die Folgen einer Diplomatie, die von Launen und Emotionen geleitet wird? Was passiert, wenn die Stabschefin nicht als „Zicke“ gelten will und die Assistentin verspricht, den Chef „niemals zu enttäuschen“?

Paul Hare arbeitete 30 Jahre als Botschafter der britischen Regierung, er war in Kuba und China stationiert, und ist heute Professor an der Boston University. Hare ist ein Urgestein der alten Welt der Diplomatie. Für ihn sind die wahren Dealmaker Henry Kissinger oder Richard Holbrooke. Sie betrieben Verhandlungen noch wie eine Kunstform, nicht als „Reality-Show“.

Hare sieht in Truth Social das perfekte Symbol für Trumps Idealvorstellung einer Präsidentschaft: Trump als Superheld im Zentrum der Aufmerksamkeit, jedes Wort ein Donnerschlag, der die Welt zum Beben bringt. Dabei gehen jene Machthaber, die Trump am meisten bewundert, sparsam mit Worten um. Wladimir Putin oder Xi Jinping kommunizieren wenig und wenn, dann scheint jeder Satz mit Vorsicht und strategischem Kalkül gewählt.

Trump entfesselte Direkt-Diplomatie ohne Filter untergrabe die Glaubwürdigkeit des Präsidenten und seiner Nation, meint Hare. Zumal vieles, was Trump zur Außenpolitik postet, falsch, widersprüchlich oder offensichtlich gelogen ist. Ultimaten für den Iran werden angekündigt, aufgeschoben oder ausgesetzt. Dazu gibt Trump Einblicke in sein Seelenleben, was Freunde und Feinde der USA gleichermaßen nutzen können, um den Präsidenten für ihre Interessen zu manipulieren.

Ex-Diplomat Hare glaubt, dass Trumps politische Kommunikation auf Truth Social auch als Werbemittel für sein Unter-

8800

Posts hat Trump seit seiner Rückkehr ins Weiße Haus auf Truth Social abgesetzt

34

Prozent der Amerikaner sind laut Pew Research mit Trump zufrieden. Es ist der niedrigste Wert seiner zweiten Amtszeit

nehmen dient. Trumps Söhne wollen die Plattform zu einem Marktplatz für Finanzspekulationen ausbauen und so profitabel sein wie der Anbieter Polymarket. Dort haben Spekulanten mutmaßlich mit Insiderwissen Millionen verdient, nachdem sie auf Ereignisse gewettet hatten, von denen nur Trumps Machtzirkel vorab wissen konnte. Schon jetzt nutzt Trump sein Megafon wie einen Shopping-Kanal, der gelegentlich für politische Botschaften unterbrochen wird: Erst droht er, die Hölle auf den Iran regnen zu lassen. Dann preist er die Parfümlinie „Victory 45-47“ oder die limitierte Sneaker-Kollektion „POTUS“ an.

Das Ungewöhnlichste an diesem, wie Chronist Chris Whipple sagt, „nicht normalen“ Weißen Haus, sei vielleicht gar nicht das Verhalten des Präsidenten oder seine Launen. Sondern das System, das sich um den Präsidenten gebildet hat. Es sei überraschend, in welchem Ausmaß auch Trumps Machtzirkel in einer Blase lebe, sagt der Reporter. Und dass neben Trump auch Susie Wiles, Natalie Harp und anderen der klare Blick fehle. Trumps Vertrauten sei nicht bewusst, dass das, was sie zueinander sagen, und was im West Wing passiert, ziemlich verrückt klingt – zumindest in der Welt jenseits des Weißen Hauses.



Reinhard Keck und Daniel Schmidt wollten wissen, wie es hinter den Kulissen des Weißen Hauses zugeht. Sie fanden ein Paralleluniversum der Macht, in dem der Präsident mitunter von der unschönen Wirklichkeit abgeschottet wird, weil sich alle bemühen, Trump zu gefallen.